

Entwicklungsprobleme der Frau — wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Überwindung bürgerlicher Anschauungen zur Rolle der Frau, der noch nicht überwundene Mangel an Selbstvertrauen u. a. — oft besonders stark auftreten und Zusammentreffen. Schon diese Andeutungen zeigen, daß es nicht möglich ist, die Entwicklung der Frauen in den Leitungsbereichen dem Selbstlauf zu überlassen, sondern daß hier sogar besonders intensive Anstrengungen von seiten der Gesellschaft erforderlich sind.

Die Teilbeschäftigung von Frauen, die sich in den letzten Jahren immer mehr entwickelt hat, berührt nicht nur quantitativ, sondern sehr wohl auch qualitativ die Stellung der Frau im gesellschaftlichen Arbeitsprozeß. Obgleich nähere Untersuchungen dazu noch fehlen, kann schon jetzt als sicher gelten, daß die Teilbeschäftigung im Vergleich zur Vollbeschäftigung nicht nur das gesellschaftliche Arbeitsvermögen verringert, sondern auch den persönlichkeitsbildenden Wert der Arbeit nicht unwesentlich beeinflusst. Die Erhöhung der Rolle der Frau im gesellschaftlichen Arbeitsprozeß schließt notwendig Anstrengungen um eine Verringerung der Teilbeschäftigung ein.

Im Bereich der Bildung zeigt sich zunächst, daß man für die schulische Entwicklung der Mädchen bereits von der vollen Realisierung des Gleichberechtigungsgrundsatzes der Verfassung sprechen kann. Sowohl in der Lokklassigen allgemeinbildenden als auch in den erweiterten Oberschulen sind die Mädchen. Die niedrigeren Zahlen hinsichtlich des Anteils der Mädchen unter den gleichguten Leistungen wie die Jungen vertreten.<sup>32</sup> Die noch zu lösenden Aufgaben in diesem Bereich beziehen sich auf die Bildungsstufe, die nach der Schulzeit angestrebt wird, und auf die Interessenentwicklung bei den Mädchen. Die niedrigen Zahlen hinsichtlich des Anteils der Mädchen unter den Studenten an Hoch- und Fachschulen<sup>33</sup> sind im Vergleich zu den Oberschulen wohl nur durch das Nachwirken überkommener Anschauungen zu erklären. Der Bedarf unserer Gesellschaft an Hoch- und Fachschulkadern wird sich jedoch so steigern,<sup>34</sup> daß es notwendig ist, alle befähigten Mädchen für diese Bildungsstufe zu gewinnen. In den nächsten Jahren werden etwa genauso viel Mädchen studieren wie Jungen, wobei es insgesamt mehr sein werden als heute. Dabei wird es allerdings unumgänglich sein, die Interessenentwicklung der Mädchen stärker als bisher zugunsten der Naturwissenschaften und mehr noch der technischen Disziplinen zu beeinflussen.<sup>35</sup> Für diese Disziplinen besteht in der Praxis der größte Bedarf.

Die weitere Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau ist schließlich unmittelbar von der Weiterentwicklung und Festigung der Familienbeziehungen abhängig sowie von der weiteren Entlastung der Familien von bestimmten Aufgaben.<sup>36</sup> Selbstverständlich hängt die Stellung der Frau in

**II** Im Schuljahr 1065/66 legten z. B. von den Abiturienten 49,1 % Mädchen die Abiturprüfung ab. Ihre Beteiligung an den Prüfungsergebnissen war folgende: Auszeichnung: 48,0%, sehr gut: 47,4%, gut: 48,8%, befriedigend: 50,8%, ohne Prädikat bestanden: 48,8%, nicht bestanden: 39,6%. Vgl. Die Frau in der DDR. Material der Zentralverwaltung für Statistik, Berlin 1968, Tabelle 34 II.

**33** von den Studierenden an den Fachschulen sind gegenwärtig 35,7 %, an den Hochschulen 27,3 % Mädchen. Vgl. Die Frau in der DDR, a. a. O., Tabelle 36 und 37.

**34** „Die Zahl der Studierenden an den Hoch- und Fachschulen muß so erhöht werden, daß der Bestand an wissenschaftlichen Kadern in der Volkswirtschaft bis 1980 etwa auf das 2,5fache, bei Naturwissenschaftlern und Ingenieuren auf das 3,5fache gesteigert wird“ (W. Ulbricht, a. a. O., S. 249 f.).

**35** in den technischen Disziplinen sind die Frauen gegenwärtig an den Fachschulen mit 18,2 % und an den Hochschulen mit 7,9 % vertreten. Vgl. Die Frau in der DDR, a. a. O., Tabelle 36 und 38.

**36** Der durchschnittliche Zeitaufwand für Hausarbeit beträgt gegenwärtig 47,5 Stunden pro Woche; 79,3% des Zeitaufwandes geht dabei zu Lasten der Frauen. — Vgl. dazu